

23.05.2018

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Impuls
von Prälat Dr. Klaus Krämer,
Präsident von Missio (Aachen),
am 23. Mai 2018 anlässlich des VIII. Deutsch-Afrikanischen
Bischofstreffens
vom 23. bis 27. Mai 2018 in Antananarivo

Entwicklungsprozesse in Afrika und Europa: Welche Rolle spielt Gott?

In einer ersten Diskussionsrunde haben wir uns für den heutigen Tag einen umfassenden Blick auf Entwicklungsprozesse in Afrika und Europa vorgenommen und wollen der Frage nachgehen, welche Rolle Gott in diesen Entwicklungsprozessen spielt. Dies ist zugegebenermaßen ein sehr umfassendes Thema, so dass in einem kurzen Statement nur eine erste Annäherung an die Fragestellung versucht werden kann, um einige Impulse für die nachfolgende Diskussion zu geben.

I. Die Grundthese einer fortschreitenden Säkularisierung

Auch wenn in Bezug auf Kirche, Glaube und Religion die Situation in den verschiedenen Staaten Europas ohne Zweifel sehr unterschiedlich ist, so ist doch eine gemeinsame Grundtendenz wahrnehmbar. In der Außensicht auf Europa aber auch in der Selbstwahrnehmung findet die These einer fortschreitenden Säkularisierung Europas nach wie vor große Zustimmung: Gott und der christliche Glaube scheinen eine immer geringer werdende Rolle in unseren westeuropäischen Gesellschaften zu spielen.

Die statistischen Werte scheinen diese Aussage zu bestätigen. Wenn wir auf die Entwicklung in den letzten drei Jahrzehnten in Deutschland blicken, dann lässt sich feststellen, dass der Anteil von Katholiken an der Bevölkerung von noch 35 Prozent im Jahr 1990 auf mittlerweile etwa 28 Prozent (2016) zurückgegangen ist. Die Werte für die evangelische Kirche liegen in vergleichbarer Größenordnung. Der Anteil der Christen in der Gesellschaft liegt damit bei etwa 56 Prozent. Dabei gibt es jedoch große regionale Unterschiede: die großen katholischen Regionen im Süden und Westen

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Deutschlands auf der einen Seite und auf der anderen der Osten Deutschlands, der Ursprungsregion der Reformation, wo inzwischen über drei Viertel der Bevölkerung keiner Religion angehören – viele sprechen hier von der am wenigsten religiös geprägten Region weltweit.

Noch deutlicher ist der Rückgang in Bezug auf die Teilnahme an den sonntäglichen Gottesdiensten. Nahmen 1990 noch über 20 Prozent der Katholiken an den sonntäglichen Gottesdiensten teil, so waren es im Jahr 2016 nur noch etwa 10 Prozent. Besonders schmerzlich ist der kontinuierliche Rückgang der Priester- und Ordensberufungen. Wurden 1990 noch 295 junge Männer in ganz Deutschland zum Priester geweiht, so waren es im vergangenen Jahr nur noch 76.

Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache, und es sind keine Anzeichen erkennbar, dass sich an diesem Trend in der überschaubaren Zukunft etwas Grundlegendes ändern wird. Kirche und Glaube scheinen in unserer Gesellschaft an Bedeutung zu verlieren. Und es ist unübersehbar, dass eine zunehmende Zahl von Menschen in unserem Land ohne einen transzendenten Sinnhorizont lebt und ihnen zumindest subjektiv nichts Wesentliches zu fehlen scheint. Auf der anderen Seite dürfen aus diesen Zahlen aber auch keine voreiligen Schlussfolgerungen gezogen werden. Demoskopische Befragungen zeigen, dass von einem generellen Rückgang an religiöser Suche und von Interesse an spirituellen Angeboten insgesamt nicht gesprochen werden kann – auch wenn diese Suche immer weniger Menschen zu den traditionellen Kirchen führt.

II. Welche Rolle spielt Kirche, Glaube und Religion in der Gesellschaft?

Eine angemessene Bewertung dieser Tendenzen kann meines Erachtens nur im Kontext der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung vorgenommen werden. In einer Gesellschaft, die durch zunehmende Individualisierung und eine immer kritischer werdende Haltung gegenüber Institutionen geprägt ist, scheinen die großen Kirchen im Vergleich zu anderen öffentlichen Institutionen wie Parteien, Gewerkschaften oder Vereinen immer noch eine relativ hohe Bindungskraft zu besitzen.

Die großen Kirchen besitzen nach wie vor eine hohe gesellschaftliche Relevanz. Nicht zuletzt durch profilierte Institutionen im Sozial- und Bildungsbereich – wie katholische Schulen, Kindergärten, Sozialstationen und Beratungsstellen, die sich gerade auch wegen ihres christlichen Profils in einer zunehmend werteeindifferenten gesellschaftlichen Realität einer hohen Wertschätzung erfreuen.

Darüber hinaus lässt sich gerade in den letzten Jahren feststellen, dass Religion ein hochaktuelles Thema in der gesellschaftlichen und politischen Diskussion geworden ist. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass durch Migrationsbewegungen, Flüchtlingsströme und eine insgesamt zunehmende globale Mobilität immer mehr Menschen in unserer Gesellschaft

leben, die verschiedene kulturelle Traditionen und Lebensstile mitbringen, vor allem aber Religionen angehören, die bislang in Mitteleuropa kaum oder gar nicht vertreten waren. Dadurch entstehen Spannungen, Konflikte und viele Fragen, wie das friedliche Miteinander der unterschiedlichen Gruppen geregelt werden kann. Was Religionsfreiheit in diesem veränderten Kontext bedeutet, muss neu durchbuchstabiert werden: Welche Freiheitsräume müssen auch anderen Glaubensrichtungen eingeräumt werden und wo verlaufen die Grenzen der Religionsfreiheit? Das beginnt mit der Präsenz von Moscheen und Minaretten in unseren christlich geprägten Städten und der Frage, in welchem Umfang Verschleierung, vor allem von muslimischen Frauen im öffentlichen Raum, zu dulden ist, bis hin zur Debatte über islamischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen und der Ausbildung der dafür erforderlichen Lehrkräfte an staatlichen Universitäten. Aber auch die Frage des friedlichen Miteinanders unterschiedlicher religiöser Gruppen und des Respekts gegenüber Minderheiten ist ein wichtiges Thema (Konflikte in Flüchtlingsunterkünften; neue Formen des Antisemitismus – öffentliches Tragen der Kippa als Gefährdung).

Diese neue Relevanz religionspolitischer Fragen für die gesellschaftliche Diskussion und vor allem die Tatsache, dass Vertreter anderer Religionen ihren Glauben öffentlich in einer Selbstverständlichkeit und Unbefangenheit praktizieren, die vielen Menschen bei uns – auch vielen praktizierenden Christen – eher fremd und ungewohnt vorkommen, hat zu einer Diskussion über die christlichen Wurzeln unserer Gesellschaft und die prägende Kraft des Christentums für den gesellschaftlichen Wertekonsens geführt. Dabei sind die Gefahren einer politischen Instrumentalisierung – vor allem durch Parteien des rechten politischen Spektrums – nicht zu übersehen. Auf der anderen Seite stellt diese Entwicklung aber auch eine christliche Praxis in Frage, die sich immer mehr in den Privatbereich zurückzieht und an öffentlich wahrnehmbarer Präsenz verliert.

III. Bedeutung von Religion für globale Entwicklungsprozesse

Der zunehmenden Relevanz des Themas Religion im öffentlichen Diskurs der westeuropäischen Gesellschaften entspricht eine bemerkenswerte Neubewertung der Bedeutung von Religion in der entwicklungspolitischen Diskussion, auf die ich in einem dritten und abschließenden Teil meines Beitrags eingehen möchte.

War bislang auch in der entwicklungspolitischen Szene die Meinung vorherrschend, dass Religion in einer modernen Gesellschaft immer mehr an Bedeutung verlieren wird und dort, wo sie noch Einfluss besitzt, eher zu den zu überwindenden Ursachen für zahlreiche Probleme gehört, Entwicklungsprozesse behindert oder durch religiösen Fanatismus und Fundamentalismus als Gefahr für den Weltfrieden anzusehen ist –, so lässt sich neuerdings eine Neubestimmung der Bedeutung von Religion für globale Prozesse feststellen.

Eine Vorreiterrolle nimmt dabei das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit ein, das in den Religionen wichtige Partner in der Entwicklungszusammenarbeit sieht. Dabei

wird positiv anerkannt, dass sich über 80 Prozent der Weltbevölkerung einer Religion zugehörig fühlen und Religion die Weltsicht, den Lebensstil und das Engagement der meisten Menschen prägt. Es gilt daher, das humanitäre, friedensstiftende und versöhnende Potential der Religionen zu stärken, um Entwicklungsprozesse positiv und nachhaltig zu beeinflussen. Von daher versteht sich eine wertorientierte Entwicklungspolitik – unbeschadet ihrer weltanschaulichen Neutralität – als Partner der Religionsgemeinschaften. Diese Partnerschaft soll in den kommenden Jahren gezielt ausgebaut werden.

In diese Richtung einer grundlegenden Neubewertung der Bedeutung der Religionen zielt auch eine Initiative des Auswärtigen Amtes, Religionsgemeinschaften als strategische Partner der Friedensarbeit zu gewinnen. Sichtbares Zeichen dieser Initiative ist eine internationale Konferenz, an der 2017 in Berlin etwa 500 Religionsvertreter aus 53 Ländern teilgenommen haben, und die in wenigen Wochen ein *follow up* haben wird. Für die deutsche Außenpolitik stellt dies eine wegweisende Entscheidung dar, da Fragen der Religionsfreiheit in den zurückliegenden Jahrzehnten eine eher untergeordnete Rolle spielten. Vor diesem Hintergrund ist es auch bemerkenswert, dass nach der Bildung der neuen Regierung vor wenigen Monaten die Stelle eines Beauftragten der Bundesregierung für Religionsfreiheit neu geschaffen und im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit angesiedelt wurde.

Es ist ein fundamentaler Schritt der deutschen Außen- und Entwicklungspolitik, die Religionsgemeinschaften und ihre Vertreter als Partner für die Gestaltung nachhaltiger Entwicklungs- und Friedensprozesse zu identifizieren. Der katholischen Weltkirche als international angesehener und anerkannter „Global Player“ wird bei der erfolgreichen Umsetzung dieses neuen politischen Ansatzes eine entscheidende Rolle zukommen.

Für uns Europäer wird es eine spannende Frage sein, welchen Einfluss das neuerworbene Wissen um die Bedeutung und die positiven Gestaltungsmöglichkeiten der Religionen in internationalen Zusammenhängen auf eine mögliche Neubestimmung der Bedeutung von Religion auch in unseren westeuropäischen Gesellschaften haben wird. Eine Frage, die ich gerne in diesem Rahmen mit ihnen diskutieren möchte.